

Auf den Hund gekommen

Ein Mann und zwei Deutsche Doggen. Die sieht man regelmäßig in Ludwigsfelde ihre Runden drehen. Die Hunde heißen Baby und Arthus. Der Mann Frank Gerhard.

Die Doggen sind seine Bodyguards. Aber anders, als üblicherweise. Sie beschützen ihn nicht. Das tut nicht Not. Nicht den Bürgermeister. Nicht den SPD-Kreischef. Die Hunde bewahren Gerhard davor, Körper und Geist zu vernachlässigen. 14-Stunden-Arbeitstage sind nicht selten. Trotzdem besteht Frank Gerhard auf seine tägliche Runde. Die Doggen sowieso.

Der Mann ist gebürtiger Saarländer, Jahrgang 1966. Hält dennoch eine eher preußische Tugend hoch: Er ist diszipliniert. Hat weitgehend – wie er selbst sagt – seinen Terminkalender im Griff. Dies erlernte er in seiner VWA-Zeit. Auch wenn die lang her ist, baut Gerhard heute noch auf dort Erworbenes, Bewährtes, Hilfreiches. Nach fast 20 Jahren: „Man lernt ein gut funktionierendes Zeitmanagement, Wesentliches von Unwesentlichem zu unterscheiden und strukturiert zu arbeiten.“

Solch praktischer Dreiklang nutzt Leuten wie Gerhard. Seit 2008 ist er Bürgermeister der 25.000 Ludwigsfelder. 270 Beschäftigte hat die Stadt, davon 120 in der Kernverwaltung. „Viele, die mit mir an der Wirtschaftsakademie Saarbrücken studierten, haben Karriere gemacht. Geschadet hat es niemanden.“

Auch Gerhard nicht. Der startete 1982 eine Beamtenlaufbahn. Stieg nach erstem VWA-Abendstudienabschluss dank FH-Studium und „Diplom-Verwaltungswirt“ zum gehobenen Dienst auf. 1993 folgte der zweite VWA-Abschluss als Betriebswirt.

Zwei Jahre später wurde er in Elsterwerda Kämmerer und 1. Beigeordneter. 2000 wechselte er als Bundesprüfer in die Außenstelle Potsdam des Bundesrechnungshofs.

Im Juli 2002 zog er als Kämmerer und 1. Beigeordneter ins Rathaus Ludwigsfelde, beerbte 2008 den Amtsvorgänger, der in den Ruhestand ging.

Gerhard nahm sich vor, unbedingt „Meister aller Bürger“ zu sein. Dafür tritt dann auch der überzeugte Sozialdemokrat ins Glied. Bürgernähe ist für ihn in Zeiten digitalen Umbruchs sowohl virtuell wie real: Er ergreift regelmäßig das Wort im „Forum“ der Stadt-Homepage. Und ist draußen. Wo die Luft brennt.

Zum Beispiel auch wegen des Großflughafens „Berlin Brandenburg BER International“. Das derzeit in Kritik stehende Projekt stieß auch in Ludwigsfelde zum Teil auf Widerstand. Die Stadt ist im Landkreis Teltow-Fläming „ein Leuchtturm, die unumstrittene Nr. 1“, wie ihr Bürgermeister triumphiert. Lockt nicht nur Gewerbe und Industrie. Mancher Berliner suchte sich – keine 10 km von der Stadtgrenze der Metropole – hier eine Heimstatt. Der Zuzug hält an, auch wenn die Stadt mit zwei Anflugtrassen beglückt



VWA-Absolvent und Bürgermeister Frank Gerhard. Foto: Pressestelle Stadt Ludwigsfelde

wurde. „Verhindern können wir es nicht mehr“, sagt Gerhard: „Müssen wir also das Beste daraus machen.“

Das Beste – das ist ein streitbarer Bürgermeister. Der diskutiert auch mit seinen Genossen Woweroit und Platzeck, geht es um Nachtflugverbot und Lärmschutz für Betroffene. Zugleich preist er aber stets die Vorteile des Airports, der die wirtschaftliche Entwicklung seiner Stadt unterstützen wird. Dabei hat er u. a. die Arbeitsplätze im Blick und kommende Investitionen: Siemens plant eine Ansiedlung für gut 70 Mio. Euro – weil der Flughafen in Reichweite ist. Im Oktober ist erster Spatenstich.

Die zwei Seiten einer Medaille der Bürgerschaft zu vermitteln, den Ausgleich der Interessen hinzubekommen – das ist Gerhards Credo.

Ebenso, dass er aus eigener Erfahrung seine Mannschaft anhält, sich zu qualifizieren. „Wer sich nicht fortbildet, hat keine Chance, gut zu bleiben.“ Frank Gerhard bewirbt aktiv die VWA Potsdam, überzeugt. Wer sich weiterbildet, bekommt Leistungsanreize, Freistellungen.

Gerhard über seine VWA-Jahre: „Das war eine harte Zeit. Aber wir hatten tolle Professoren. Und deshalb war es eine perfekte Vorbereitung für mich.“ In der Tat: Seine Aufstiegsprüfung absolvierte er als Erster mit „sehr gut“, war damit Landesbester.

Gut; anders als heute war er damals noch Single. Das mag manches leichter gemacht haben. Dennoch ist Frank Gerhard sicher: „Ein VWA-Studium zu machen, ist nicht nur eine fachliche, sondern auch eine persönliche Reifeprüfung.“

Das erkannte er, lange bevor er auf den Hund kam. Weil er Wesentliches von Unwesentlichem unterscheidet, strukturiert arbeitet. Deshalb sieht man regelmäßig in Ludwigsfelde einen Mann und zwei Deutsche Doggen ihre Runden drehen.

Rainer Aschenbrenner